

und Raum spielen dabei eine zentrale Rolle. Gleichzeitig macht Paulus aber auch klar (6,14–7,1), wofür kein Raum in den Herzen der Korinther sein soll, nämlich für fremde Götter. Fremde Götter sollen keinen Raum gewinnen. Hier ist eine Absonderung wichtig. Hierbei werden Stellen des Alten Testaments zitiert, denn dort war das ein Dauerbrenner. Damals wie heute hängen Menschen ihr Herz an andere Dinge und verletzen das erste Gebot. Es gilt Gott allein, Jesus allein und nicht Gott und oder Jesus und ... Sehr schnell schleicht sich das eine oder andere »und« ein. Gerade das lehnt Paulus ab und unterstreicht die Bedeutung des ersten Gebots.

Paulus jedoch hat eine unglaubliche Zuversicht, denn er ist erfüllt mit Trost in aller Bedrängnis. Diese Zuversicht kommt nicht von ihm, sondern von Gott.

Durch die Gnade empfangen wir ein Geschenk: Gnade kann verändern und unser Herz auch dann mit Zuversicht erfüllen, wenn es Schwierigkeiten gibt.

Fragen zum Text

- Wie gehen wir mit der Gnade Gottes um?
- Gibt es Glaubenszeugnisse für die Gnade Gottes in unserem Umfeld? Kennen wir Biographien, die hierzu passen würden?
- Was erfüllt unser Herz? Machen wir Gott die Türen auf?
- Kann die Gnade uns stark machen, wenn Schwierigkeiten auftauchen?

Pfarrer Jochen Baumann, Wiesenbach

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:



Auf Plakat oder Folie steht in der Mitte eingekreist »Mitarbeiter Gottes«. Darüber zeichnen wir Pfeile von außen nach innen und in einer anderen Farbe Pfeile von innen nach außen. Nun suchen wir im Text (V. 4–7) Begriffe, mit denen Paulus beschreibt, was alles auf ihn einstürmt (Pfeile nach innen), und Begriffe, mit denen er beschreibt, wie er als Diener Gottes darauf reagiert (Pfeile nach außen).

Darunter sammeln wir in zwei Spalten, wie Paulus sich selber empfindet (V. 8–10). Anschließend reden wir darüber und fragen uns, was davon auch bei uns zu finden ist ... (Bild dazu s. Internet unter www.agv-apis.de/impulse)

Lieder: 335, 475, 438

Sonntag, 27. September 2009

2. Korinther 7,5–16 Traurigkeit, die zur Umkehr führt

Es ist wichtig zu verstehen, was sich damals zwischen Paulus und den Korinthern zugetragen hat. Wir können daraus lernen, wie unsere Verantwortung füreinander und das Wirken von Gottes Geist auch heute notwendig für unser Leben als Christen ist.

Aus der Geschichte

Ein bekanntes geschichtliches Ereignis kann uns helfen, diesen Text besser zu verstehen: Unter Heinrich IV. kam es im 11. Jahrhundert zu einer Krise zwischen dem deutschen Herrscher und dem Papst. Papst Gregor VII. erhob den Anspruch auf das Recht, den Kaiser absetzen zu können. Darauf versuchte Heinrich IV., den Papst abzusetzen. Der Papst reagierte mit dem Bann (Kirchenausschluss), worauf die deutschen Fürsten Heinrich IV. auf der Reichsversammlung von Tribur suspendierten und den Papst nach Deutschland einluden. Die deutschen Bischöfe und Fürsten verließen den König und beschlossen seine Absetzung, wenn er sich nicht mit der Kirche aussöhne. Unter diesem Druck ging Heinrich IV. dem Papst entgegen und vollzog am 27. Januar 1077 in Canossa die kirchliche Buße. Er näherte sich der päpstlichen Residenz auf Knien im Schnee und zwang den Papst dadurch, ihn vom Bann zu lösen. Der Gang nach Canossa ist ein bekanntes Beispiel tiefer Selbstdemütigung.

Viele Jahre später fand unter Bismarck der Kulturkampf in Deutschland statt. Es war ein langer Konflikt zwischen Staat und Kirche. Während dieses Kampfes prägte Bismarck am 14. Mai 1872 im Reichstag die Redewendung: »Nach Canossa gehen wir nicht!« –, soll heißen: Wir ändern unseren Standpunkt nicht, wir bleiben bei unserer Meinung, wir werden keine Schuld zugeben, wir sind im Recht und bleiben im Recht.

Das ist auch heute eine Haltung vieler Menschen

Diese Haltung hatten auch die Korinther: »Nach Canossa gehen wir nicht.« Paulus hatte sie besucht und erlebt, wie die Gemeinde einen Bruder in Schutz nahm, der eigentlich zurechtgewiesen

werden sollte. Die Gemeinde hörte nicht auf Paulus. Es war ein trauriger Besuch (2,1) – ein erfolgloser Besuch. Also schrieb er den »Tränenbrief« und sandte ihn durch Titus an die Gemeinde (2,4). Und dann kam eine bange und angsterfüllte Zeit des Wartens auf Antwort. Wie würde die Gemeinde auf diesen sicherlich sehr ernstesten Brief reagieren? Wie sehr die Sache Paulus beschäftigte, lässt sich erahnen aus der Tatsache, dass Paulus die Möglichkeit nicht wahrnahm, in Troas zu evangelisieren (2,12f.).

Sinnesänderung

Heinrich IV. ging nach Canossa, weil er dadurch einen politischen Vorteil erlangte. Es fand bei ihm keine Sinnesänderung statt. Doch genau das ist der Wunsch, den Paulus für die Korinther hatte. Und darum schrieb er einen Brief unter vielen Tränen. Diese Verse geben uns einen Einblick in das Herz eines Seelsorgers, dem das Wohlergehen seiner Geschwister sehr am Herzen liegt. Paulus wünscht sich, dass die Korinther umkehren, dass sie ihre falsche Haltung aufgeben. Und er begnügt sich nicht nur mit einem Fürbittegebet. Er wird aktiv. Dieser Text gibt uns zeitlos Prinzipien für die Umkehr irreführender Christen.

Gott ruft Menschen durch Menschen zur Umkehr

Der einzige Ort in der Welt, wo es möglich ist, in der Verantwortung vor Gott zu leben, ist die Gemeinde Jesu. Das heißt praktisch: Wir sind aufeinander angewiesen und aufgerufen, einander zu helfen. Wir brauchen einander, um auf dem richtigen Weg zu bleiben oder auf den richtigen Weg zurückzukommen (Hebr 10,24f.).

Wir sind aufgerufen, darauf zu achten, dass alle in der Gemeinde geistlich gesund bleiben. Ist es wirklich so wichtig? Sind uns alle wichtig?

Paulus war nicht gefühllos gegenüber den geistlichen Verirrungen und Verstrickungen anderer. Paulus fragt die Korinther in einer bestimmten Seelsorgesituation (1.Kor 5,2): »Und ihr seid aufgeblasen und seid nicht vielmehr traurig geworden, sodass ihr den aus eurer Mitte verstoßen hättet, der diese Tat begangen hat?« Ist der Grund für die fehlende Traurigkeit vielleicht die falsch verstandene Liebe (2.Kor 2,4) oder die Blindheit für Gottes Heiligkeit und Majestät (2.Kor 6,14–18)? Doch Umkehr ist nur möglich aus eigener Einsicht von Schuld. Kein Mensch kann zur Umkehr gezwungen werden. Dann wird es wahr ...

Wer sich weigert umzukehren, bereitet denen, die geistlich sind, Traurigkeit (7,5).

Der Besuch von Paulus war erfolglos. Doch gehört auch das zur Realität geistlicher Arbeit – gutgemeinte Anstrengungen bleiben fruchtlos. Mühevoll Arbeit, die über Jahre geleistet wurde, ist in Gefahr, umsonst gewesen zu sein. Eine Gemeinschaft, die alle geistlichen Gaben von Gott hatte, die sie sich wünschen könnte, war auf dem besten Weg, der Strategie Satans zum Opfer zu fallen (2,11). Wer sind heute geistliche Lehrer, denen wir nach Hebr 13,17 gehorchen sollen? Auch Titus, der die Gemeinde persönlich nicht kannte (14), war trostbedürftig (7).

Es geht immer um mehr als nur um Meinungen, die manchmal konträr sind. Das Bewusstsein, dass alle Gläubigen in einem geistlichen Kampf stehen, ist leider nur bei wenigen vorhanden. Paulus wusste nur zu gut, dass Satan Anstrengungen macht, Gottes Werk zu lähmen. Tatsache: Die Korinther Gemeinde hatte sich von Gott abgekehrt und brauchte eine neue Umkehr zu Gott. Einerseits war es eine ernste Meinungsverschiedenheit zwischen Paulus und der Gemeinschaft – andererseits war es eine satanische Verführung.

Wer umkehrt, bereitet denen, die geistlich sind, Freude (7,6f.; 13b und 16)

Gott gebraucht Menschen, um irreführende Geschwister zur Umkehr zu bringen. Und diese Anstrengungen segnet Gott. Paulus hat es schließlich erlebt, dass die Gemeinde, also der Einzelne, seine Schuld erkannt hat. Ein neuer Eifer für Gott und für Paulus war entfacht. Ist es nicht erstaunlich, wie schnell Paulus den Schmerz und die Traurigkeit loslassen konnte? Die Sinnesänderung der Korinther bewirkte eine Gemütsänderung bei Paulus. Er hatte vergeben, es war Vergangenheit – jetzt freute er sich überschwänglich, als ob diese ernste Auseinandersetzung nie geschehen wäre. Die Korinther haben ihre Schuld erkannt. Paulus hat ihnen vergeben (2,6–11).

Seelsorgerliche Anstrengungen sind nötig, um irreführende Christen zur Umkehr zu bewegen. Doch menschliche Anstrengungen allein bringen niemand zur Umkehr.

Nur eine Frage:

- Wie sieht es aus bei mir mit dem Einmaleins des Christseins – Vergeben und Verzeihen?

Gemeinschaftspfleger Walter Kneip, Neuenbürg